№ 48. Mittwoch, den 26. Februar 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg rc.

Interessenwirtschaft.

In der Geschäftsordnungsdebatte über die Frage, ob die erste Beratung der Zuckersteuervorlage vor oder nach der Vertagung des Reichstags stattfinden solle, hatte der Abg. Singer dem Herrn v. Bennigsen gegenüber, der sich sehr lebhaft für die sofortige Beratung der Vorlage ausgesprochen hatte, die Zwischenbemerkung gemacht, man behaupte, „daß die Interessen des Herrn v. Bennigsen an diesem Gesetz mit hängen." Herr v. Bennigsen wies die „ganz ungehörige Insinuation" Singer's zurück, daß er seine Aeußerungen gemacht hätte wegen persönlicher Interessen an der Zuckerindustrie. „Herr Singer, fügte er hinzu, hätte doch wohl bedenken sollen, daß ich sehr ernsthaft, sogar entscheidend vor Jahren für die Reform der Zuckersteuer, für die Einschränkung und später für die Beseitigung der Materialsteuer thätig gewesen bin und wenn ich im Reichstage mein Interesse an der Sache geltend machen wollte, so hätte ich damals gegen mein Interesse gehandelt." Man hätte erwarten sollen, daß diese mannhafte Erklärung des Herrn v. Bennigsen im Reichstage mit lebhaftem Beifall begrüßt worden wäre. Aber der stenographische Bericht verzeichnet nichts der Art. Offenbar haben die Freunde des Gesetzes in der Bemerkung Singer's nichts Anstößiges gefunden, wohl aber in der Auffassung des Herrn v. Bennigsen, daß der Abgeordnete die Verpflichtung habe, nicht sein persönliches Interesse als Maßstab für seine Stellung zu der Vorlage gelten zu lassen, einen versteckten Vorwurf gesehen. In der That, seitdem die Agrarier zu Einfluß gelangt sind, hat sich in den parlamentarischen Vertretungen mehr und mehr die ideale Auffassung der Aufgaben des Volksvertreters verflüchtigt. Als in den 80er Jahren die Vorlage betreffend die Reichssubvention für die Reichspostdampfer nach Ostasien u. s. w. im Reichstage beraten wurde, nahm man vielfach Anstoß daran, daß der Abgeordnete für Bremen wegen seiner Stellung an der Spitze des Norddeutschen Lloyds, dem die Subvention zugedacht war, sich an den Verhandlungen beteiligte und lebhaft für die Annahme derselben eintrat. Und doch konnte Niemand sagen, daß der Abgeordnete von diesem Arrangement persönliche Vorteile haben würde. Aber er vertrat das Sonderinteresse einer großen Dampfschifffahrtsgesellschaft und das galt damals noch als etwas nicht Lobenswertes. Seitdem aber hat die Pflege der Sonderinteressen, welche recht eigentlich mit der Schutzzollpolitik legalisirt wurde, immer weitere Kreise ergriffen und heutzutage gilt die Frage: „kommt die Maßregel deinem Geldbeutel zu Gute?" — als eine durchaus berechtigte. Jede Erinnerung daran, daß die Aufgabe der Volksvertretung die Pflege der Interessen der Allgemeinheit sein soll, betrachten die Agrarier und Agrariergenossen als einer verschrobenen Auffassung entsprungen. Als vor einigen Tagen der Kaiser bei dem Diner des brandenburgischen Provinziallandtages, welches kurz nach der Generalversammlung des Bundes der Landwirte im Zirkus Busch stattfand, eine unpolitische Ansprache hielt und nur in den Schlußsätzen die Versammlung aufforderte, im Andenken an Kaiser Wilhelm zu wirken, „ein Jeder an seinem Flecke, was er sei, ob Abgeordneter, ob Landwirt, ob einfacher Bauer, zu stehen und zu arbeiten an dem Wohle unseres Vaterlandes", blieb die agrarische Presse ebenso stumm, wie die Agrarier im Reichstage nach der Erklärung des Herrn von Bennigsen. Die „Deutsche Tageszeitg." aber schloß einen von Loyalität überfließenden Artikel über das Kaiserwort mit der Versicherung, die märkischen Bauern seien bereit, wie sonst, auch künftig zu opfern das letzte Gut, des letzten Tropfen Blut. Aber sie konnte doch nicht umhin, anzudeuten, daß die märkischen Bauern — zu denen bekanntlich auch die Rittergutsbesitzer usw. gehören — in ihrem Besitz geschützt werden müßten. Wer weiß, schloß sie, ob, wenn die heutigen märkischen Bauern von Haus und Hof weichen müssen, diejenigen, welche an ihre Stelle treten, so treue und feste Stützen des Hohenzollernthrones sein werden, wie sie es waren, sind und sein möchten für alle Zeit. Das heißt mit anderen Worten: „Und der König absolut, wenn er unsern Willen thut."

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

26. Sitzung vom 24. Februar.

Am Ministertische: Minister Thielen mit zahlreichen Kommissarien.

Fortsetzung der Beratung des Eisenbahnetats. Einnahmetitel „Aus dem Güterverkehr 680 300 000 M."

Abg. Frhr. v. Loë (Ztr.) giebt eine ausführliche Schilderung des Notstandes der rheinischen Landwirtschaft, der nicht geringer sei, als der im Osten und befürwortet sodann die Petition des landwirtschaftlichen Provinzialvereins für Westfalen, welche Aufhebung des am 1. Oktober 1895 eingeführten Staffeltarifs für Viehtransporte verlangt.

Minister Thielen hält den Viehstaffeltarif für ein geeignetes Mittel gegen den Notstand der Landwirtschaft. Das Herrenhaus habe sich für die Petition ausgesprochen; der Landeseisenbahnrat mit 16 gegen 15 Stimmen gegen dieselbe; unter den Gegnern der Petition hätten sich zahlreiche Landwirte befunden. Die Grenze sei gesperrt worden aus veterinärpolizeilichen Gründen; wohin solle es aber kommen, wenn auch noch Sperren im Inlande errichtet würden?

Abg. Graw (Ztr.) bezeichnet die Begründung der Petition für beinahe gemeingefährlich, namentlich, wenn die allgemeine Grenzsperre gefordert werde. Man solle doch nicht fortwährend Beunruhigung in der Bevölkerung verbreiten.

Abg. Herold (Ztr.) spricht sich energisch gegen die Viehstaffeltarife aus, von denen der Osten keinen Nutzen, der Westen aber großen Schaden habe. Im Osten habe die Verschuldung des Grundbesitzes abgenommen; im Westen dauere sie mit verstärkter Kraft fort.

Abg. Hirt (kons.) bittet den Minister, in der ganzen Monarchie die Staffeltarife aufrecht zu erhalten.

Abg. v. Ploetz (kons.) fragt an, ob ein Schreiben einer östlichen Eisenbahndirektion an die Handelskammern dem Minister bekannt sei, welches die direkte Abfertigung russischen Getreides nach preußischen Stationen betreffe. In einer solchen direkten Abfertigung liege allerdings keine Tarifherabsetzung, aber eine Herabsetzung der Abfertigungsgebühren. Weiter kommt Redner auf einige Vorfälle bei der letzten Versammlung des Bundes der Landwirte zurück. Der Vorstand mißbillige, daß damals ein Redner den Ausdruck „schnuppe" gebraucht habe.

Geh. Rat Möllhausen: Ich bezweifle nicht, daß jenes Rundschreiben der Eisenbahndirektion ergangen ist, aber die Einführung direkter Tarife würde ja auch nur dem deutsch-russischen Handelsvertrage entsprechen. Die russischen Eisenbahnen haben durch den Vertrag ein Recht, direkte Tarife zu fordern.

Abg. Klose (Ztr.) und Abg. v. Czarlinski (Pole) sprechen gegen den Antrag Herold.

Abg. Bueck (ntl.) stimmt dem Abg. v. Mendel darin bei, daß unser Viehbestand gegen Verseuchung vom Auslande her zu schützen sei, aber die einschlägigen Maßnahmen dürften keinesfalls dazu verwertet werden, die Viehpreise zu verteuern. Redner stimmt ebenfalls gegen den Antrag Herold.

Abg. Mies (Ztr.) hat den Wunsch, daß bei Anlegung von Stationen nicht so viel Opfer von den Interessenten verlangt würden.

Minister Thielen stellt in Abrede, daß bei Anlegung von Haltestellen übertriebene Ansprüche an die Interessenten gemacht würden. Aber ganz könne man auf Opfer und Garantien der Interessenten nicht verzichten.

Abg. Rickert (frs. Vg.) führt aus, mit den übertriebenen Klagen schädige man nur den Kredit der Landwirte. Wer solle denn da noch Lust haben, ein Gut zu kaufen oder zu pachten. Redner hält es sodann für nötig. der Legende entgegenzutreten, als ob die Getreidestaffeltarife für ewig abgeschafft seien. Der Minister habe seiner Zeit ausdrücklich erklärt, daß das nur für längere Zeit geschehe. Er, Redner, halte die Staffeltarife für eine absolute Notwendigkeit. Hierauf wendet sich Abg. Rickert gegen die Aeußerungen, die auf der Generalversammlung des Bundes der Landwirte gefallen. Er meint, man dürfe dieselben nicht so tragisch nehmen, viel schimmer sei es, daß der Bund so utopische Hoffnungen erwecke, die weder vom Parlament, noch von den verbündeten Regierungen zu irgend einer Zeit realisirt werden können.

Die Abgg. Schröder (Pole) und Jürgensen (nl.) treten für die Staffeltarife ein.

Abg. Herold (Ztr.) verliest Aeußerungen aus einer Rede Caprivis, aus denen sich ergebe, daß wenigstens für die Dauer der Handelsverträge Staffeltarife nicht eingeführt werden dürften.

Minister Thielen erwidert, alle von der Regierung früher abgegebenen Erklärnngen bezögen sich nur auf die Getreidestaffelstarife, aber nicht auf die Staffeltarife im Allgemeinen.

Der Einnahmetitel „Güterverkehr" wird genehmigt, der Antrag Herold abgelehnt und der Antrag der Budgetkommission (Uebergang zur Tagesordnung über die Petitionen) angenommen.

Die übrigen Einnahmetitel werden ebenfalls bewilligt.

Nächste Sitzung Dienstag: Fortsetzung.

Feuilleton.

Nicolaus Erichsen's Töchter.

Roman von **B. Riedel-Ahrens.**

15.) (Fortsetzung.)

„Da haben wir den Flüchtling; natürlich! Groß und eigenartig beanlagte Naturen betrachten ja unsere Geselligkeiten als einen abscheulichen Zwang, als eine wahre Plage, der sie möglichst schnell zu entschlüpfen suchen — so etwas ahnte ich. Sie entziehen sich dem Tanz, und doch hatte ich mich den ganzen Abend darauf gefreut, wenigstens einen von Ihnen zu erhalten. Darf ich Sie in den Saal zurückführen?"

„Ich möchte lieber hier bleiben, Herr Baron — ich verstehe nichts vom Tanzen — nicht das Allergeringste. Und wenn das auch nicht der Fall wäre, ich würde doch ganz entschieden nicht tanzen," entgegnete sie in jenem gereizten Ton, der ihr merkwürdigerweise stets über die Lippen kam, sobald der Baron ein Gespräch mit ihr begann.

„Und weshalb nicht?" fragte er, den dieser Ton immer wieder belustigte.

„Weil ich es für unpassend halte."

„Aber ich bitte Sie, Fräulein Erichsen, giebt es denn für die Jugend, zu der Sie sich mit Ihren neunzehn Jahren doch wohl noch rechnen dürfen," bemerkte er mit seinem weichen Lächeln, „ein harmloseres Vergnügen als der Tanz!"

„Die Ansichten darüber sind verschieden," antwortete sie, die Augen gesenkt, in demselben Tone. „Mir aber wäre es unmöglich, zu tanzen, während ich weiß, daß der alte Wichers im Dorf mit seinen Kindern hungert, weil sie ihm die letzte Kuh gepfändet haben, und Lene Schulz, die Näherin, auf Stroh in der kalten Stube liegt, da sie ihr armseliges Bett aus Not verkaufen mußte."

Albrecht von Ravens hatte sich auf einen der Stühle neben dem jungen Mädchen niedergelassen.

„Solche Anschauungen legen Zeugnis von einem tief empfindenden Herzen ab, wie man es selten findet in unserer Zeit, aber ist es nicht ganz vergeblich, wenn der Einzelne sich den einmal bestehenden, unvermeidlichen gesellschaftlichen Kontrasten opfern möchte? All' die Not zu lindern oder aus der Welt zu schaffen, ist doch vollkommen unmöglich."

„Weil die meisten so denken, wie Sie," entgegnete Rahel lebhaft. „Sobald aber alle sich vereinigten und bemüht wären, die Lage der Armen zu verbessern, die schreiendsten Widersprüche zu beseitigen, dann würde der erste Schritt zu dem größten der Menschenwerke geschehen sein. Aber alle denken nur an sich, weil nichts wie Selbstsucht und Gleichgiltigkeit gegen den Jammer unserer Mitbrüder unter den Reichen und Besitzenden herrscht."

Das sind Träume, die sich nicht verwirklichen lassen, utopische Phantasiegebilde, die von den Idealisten aller Zeiten gelegentlich hier und dort verkündet — große Sensation erregen, um bald wieder zu verstummen; glauben Sie mir das, Fräulein Erichsen."

„O nein, das glaube ich nicht," behauptete Rahel eifrig. „Einmal wird doch der Zeitpunkt kommen, wo die Menschheit die höhere Stufe der wahren Menschlichkeit erreichen wird. Und wer weiter nichts zu thun vermag, soll doch nach Kräften dazu beitragen die Ideen zu verbreiten, doch vor allem diejenigen, welche verschwenderisch vom Schicksal bedacht, im Schoße des Reichtums schwelgen und glücklich sind."

„Und glauben Sie denn," fragte Albrecht, das vor ihm sitzende Mädchen mit tiefem Interesse betrachtend, „daß alle, die nach Ihrer Meinung im Besitz des Reichtums schwelgen — auch wirklich glücklich sind?"

„Ja," sagte Rahel, „warum sollen Sie es denn nach Ihrer Art nicht sein, da Sie sich alles Begehrenswerte verschaffen können."

Ein wehmütiges Lächeln über ihre Unkenntnis wirklichen Lebens in seiner Welt zuckte um Albrechts Lippen.

„Welch ein Irrtum, in dem Sie da befangen sind," äußerte er müde. „Mein Gott, Sie können versichert sein, das Schicksal ist nicht ganz in dem Maße ungerecht, wie Sie behaupten, es sendet jedem sein geschüttelt Maß voll Leid und zumeist gerade für die Stelle, wo der Mensch am empfindlichsten getroffen wird; das Schicksal besitzt immer zwei Arten, ihn zu schlagen, und seinen Blick auf das Grab zu lenken — einmal, indem es seine Wünsche erfüllt, ein anderes Mal, indem es sie versagt."

„Demnach sind auch Sie wirklich unglücklich, Herr Baron?" fragte Rahel sanfter.

„So zweifelten Sie also noch daran?" entgegnete er nach kurzer Pause. Es trieb ihn gleichsam, diesem Mädchen den Schlüssel zu seinem thatenlosen, unnützen Leben zu geben, dessen er sich bewußt geworden und vor ihr schämte; etwas wie Thatenlust, als sei es genug mit dem alten Schlendrian gedankenlosen Sichgehenlassens, schwellte seine Brust, der jedoch das bedrückende Gefühl folgte, wie vergeblich es im Grunde sei, sich aufzuraffen.

„Es giebt wenige Menschen, zu denen wir reden möchten, wie zu uns selbst," äußerte er endlich nach innerem Kampfe. „Mir ist's, als dürfte ich zu Ihnen sprechen, Fräulein Erichsen, denn Sie besitzen die seltene Gabe, unbedingtes Vertrauen zu erwecken, und deshalb gestehe ich Ihnen offen: ja, ich bin sehr unglücklich. Weil aber das Geständnis nichts an der Thatsache zu ändern vermag, so schweigt man am liebsten darüber."

„Das thut mir sehr, sehr leid," sagte Rahel warm.

Es lag jetzt in ihrem Wesen, nachdem die Eisrinde geschmolzen, um einem lebhafteren Interesse zu weichen, so viel echt mädchenhafte Anmut, daß Albrecht, in ihren Anblick versunken, verstummte. Diese herbe Keuschheit entzückte ihn — nur sie betrachten, sich träumend in ihren reinen Anblick verlieren dürfen, der ihn in eine neue Welt hinüberführte, däuchte ihn schon des Glückes genug.

„Können Sie es denn nicht von sich werfen oder überwinden? Der Mensch darf sich doch freuen und glücklich sein," fügte sie hinzu.

„Ich kann es nicht von mir werfen und auch nicht überwinden; es ist eine Kette, die ich wohl bis an mein Lebensende werde tragen müssen."

Rahel wußte nicht sogleich, was er andeuten wollte, und während sie vor sich hinsah und ihre Hand zerstreut den blauen Seidenplüsch des Albums glättete, setzte Albrecht hinzu: „Bei öfterem Verkehr wird Ihnen die Wahrheit nicht verborgen bleiben, und Sie werden die ganze Tiefe meines Elends bald durchschaut haben."

Er hatte langsam gesprochen und besonders die letzten Worte betont; Rahel hatte begriffen. Mehreres, was ihr bereits im Benehmen der Eheleute unter einander aufgefallen, wurde ihr plötzlich verständlich — zweifellos fühlte er sich

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Februar.

— Der Kaiser hatte am Sonntag zur Frühstückstafel den großbritannischen Botschafter Sir Lascelles nebst Gemahlin und Tochter eingeladen. Am Montag Vormittag hörte der Kaiser Marinevorträge.

— Der ehemalige deutsche Botschafter in Petersburg, Generaladjutant v. Werder, welcher einer Einladung des Kaisers Nikolaus von Rußland zufolge sich nach Petersburg begeben hat, wurde vor seiner Abreise von Berlin noch vom Kaiser Wilhelm empfangen, von diesem zur Tafel geladen und mit einem eigenhändigen Schreiben des Monarchen an den Zaren betraut. Der Zar soll den Wunsch ausgesprochen haben, den General v. Werder gerade an dessen Geburtstag, den 27. Februar, bei sich zu sehen, und beabsichtigt, denselben an diesem Tage ganz besonders auszuzeichnen. Der General hat auch eine Einladung zur Krönung in Moskau erhalten.

— Das preußische Staatsministerium trat gestern nachmittag unter dem Vorsitz des Fürsten zu Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen.

— Der Kirchenbesuch in der Marine soll nach einer Kabinettsordre des Kaisers möglichst befördert werden. Es soll darnach unter gewöhnlichen Verhältnissen kein Soldat an Sonn- und Festtagen am Kirchenbesuch behindert werden, was sich auch auf den freiwilligen Kirchenbesuch erstreckt. Insbesondere soll den Besatzungen der Schiffe, sowie es die Eigenart des Borddienstes gestattet, ermöglicht werden, an Sonn- und Festtagen den Gottesdienst zu besuchen.

— In der Börsengesetz-Kommission gab gestern Handelsminister von Berlepsch vor dem Eintritt in die Tagesordnung die Erklärung ab, daß allerdings die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft die Möglichkeit der Prüfung der Kontraktlichkeit vor der Ankündigung zugestanden haben. Die Aeltesten halten aber eine solche Maßregel nicht für notwendig. Verhandelt wurde über den Antrag Paasche, die in das Handelsregister eingetragenen Kaufleute von der Eintragung in das Börsenregister auszunehmen. Abg. Friedbeck (frs. Vereing.) will auch die Landwirte und andere Gewerbetreibende, welche berechtigter Weise Termingeschäfte abschließen, von dem Registerzwang befreit müssen. Den eigentlichen Spielergeschäften solle man prinzipaliter die Rechtsgültigkeit absprechen. Abg. Schwarze (Ztr.) stellte noch den Antrag, das Verbot des börsenmäßigen Terminhandels in Getreide und Mühlenfabrikaten spätestens am 1. Januar 1899 in Kraft treten zu lassen. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wurde § 51, der die Führung eines Börsenregisters bei jedem zur Führung des Handelsregisters zuständigen Gerichte vorschreibt, unter Ablehnung sämtlicher Abänderungsanträge gegen die drei freisinnigen Stimmen angenommen. Ebenso gelangten die übrigen das Börsenregister und das Termingeschäft betreffenden Paragraphen im Wesentlichen nach der Regierungsvorlage zur Annahme.

— In der Kolonialgesellschaft (Ortsgruppe Berlin) steht, wie der „National-ztg." mitgeteilt wird, in Folge der Wahl von Dr. Peters zum Vorsitzenden eine Spaltung bevor. Ein großer Teil der Berliner Mitglieder, darunter Namen vom besten Klang, bedauert den Rücktritt des Prinzen Arenberg und ist nicht gewillt, sich einer mehr oder minder persönlichen Zwecken dienenden Agitation anzuschließen, deren Folgen nicht abzusehen sind. Diese Herren haben deshalb beschlossen, aus der Berliner Ortsgruppe, nicht etwa aus der deutschen Kolonialgesellschaft auszutreten. — Dr. Peters soll übrigens nach einer Berliner Zuschrift des Mailänder „Corriere della Sera" beabsichtigen, im Auftrag einer amerikanischen Gesellschaft nach dem Somaliland zu gehen.

— Der schlesische Städtetag, in welchem alle Städte über 10 000 Einwohner berufen waren, tagte am Sonnabend zur Beratung des Lehrerbesoldungsgesetzes in Breslau. Es waren auch Städte über 10 000 Einwohner vertreten, welche nicht zu den besonders geschädigten Stadtkreisen gehören. Mit Einstimmigkeit wurden die nachfolgenden Thesen eines Entwurfs angenommen, welcher dem Abgeordnetenhause und dem Herrenhause unterbreitet werden soll. Die Eingabe bezeichnet den Gesetzentwurf als eine Verletzung der verfassungsmäßig gewährleisteten Selbständigkeit der einzelnen Gemeinden auf Leitung der äußeren Angelegenheiten ihrer Volksschulen. Als eine schwere und ungerechte Benachteiligung wird weiter die Art der Verkürzung der Staatsdotation bezeichnet. Insbesondere wird noch verlangt, daß die einzelnen Gemeinden nicht gezwungen werden dürfen, den Alterszulagekassen beizutreten. Alle Staatsbeiträge nach den Gesetzen von 1888 und 1889 sind unverkürzt fortzuzahlen. Darüber hinaus sind die Bewilligungen nach Maßgabe der wirklichen Leistungsfähigkeit zu regeln. Steuerprivilegien, wie die der Gutsherrn und ländlichen Forensen, sind zu beseitigen. Oberbürgermeister Bender-Breslau hob noch besonders hervor das mangelnde Vertrauen der Regierung in die Selbstverwaltung der Gemeinde. Als Staatsbürger sei zu beklagen, daß die Regierung die Kraft des Zusammenwirkens in der Kommune nicht genug schätze, daß sie nicht genug Hochachtung vor dem Gemeindeleben habe. Dieser Gesetzentwurf werde dazu beitragen, das Gemeindeleben auf dem Lande noch weiter zu verkümmern. Eine zweite Petition richtet sich gegen die 1893 geschaffenen Ruhegehaltsklassen, nach deren Muster jene Alterszulageklassen gebildet werden sollen. Eine besondere Ungerechtigkeit bestehe in der Bestimmung des Gesetzes, „daß das sich für jeden Schulverband ergebende ruhegehaltsberechtigte Gesamtdiensteinkommen stets nach unten auf volle Hunderte von Mark abzurunden ist." Nach Mitteilung des Oberbürgermeisters Bender werden die Oberbürgermeister im Herrenhause im Sinne der Eingabe einen Gesetzentwurf zur Abänderung des Lehrerpensionswesens einbringen.

— Diest-Daber wird von der Regierung boykottirt. Als in der Versammlung des Spiritusvereins Diest-Daber die Rednertribüne betrat, empfahl sich sogleich der anwesende Schatzsekretär Graf Posadowsky dem Vorsitzenden und verließ den Saal. Nach den „Berl. N. N." hat auch der Minister Frhr. v. Hammerstein es abgelehnt, der Einladung des Vereins der Spiritusfabrikanten zu ihrem Festmahl zu folgen, falls Herr v. Diest dabei anwesend sei. Auf Ersuchen der Vereinsmitglieder ist Herr v. Diest dann dem Festmahl ferngeblieben. Jetzt erklärt in dem „Hannov. Cour." der Korrespondent sich bereit, es eidlich zu erhärten, daß Diest-Daber in dem Zirkus Busch unter dem lauten Beifall seiner Zuhörer wörtlich gesagt hat: „Die beiden Herren können uns sonst noch was." Auch der Berichterstatter der „Voss. Ztg." bestätigt, daß v. Diest-Daber jenen Ausdruck wirklich gebraucht hat.

— Erschossen hat sich in Spandau beim Garde-Fuß-Artillerie-Regiment ein junger Unteroffizier. Er ließ sich in der Hitze hinreißen, einen Untergebenen mit dem Seitengewehr zu schlagen. Unmittelbar nachdem er dies gethan, muß ihm klar geworden sein, welches Vergehens er sich schuldig gemacht hatte, denn ohne weiteres abzuwarten, erschoß er sich auf der Stelle.

— Die Berliner Konfektionsarbeiter haben am Montag die Arbeit wieder überall aufgenommen. Die Beschlüsse der Freitagsversammlungen, die sich gegen die Wiederaufnahme der Arbeit aussprachen, wurden nicht befolgt. — Die Gegner des Ausgleichs hatten in verschiedenen Versammlungen das Gerücht verbreitet, daß große Summen aus dem Ausland für die Streikenden eingegangen sind. Aus diesem Anlaß kam es am Sonnabend zu Ausschreitungen. Eine Anzahl Ausständiger erschienen auf dem Geschäftsbureau in der Annenstraße und verlangten stärkere Unterstützung. Der Fünferkommission warf man Verrat an der Sache, Bestechung von Seiten der Konfektionäre u. s. w. vor und ging schließlich zu Thätlichkeiten über, so daß Schneider Timm flüchten mußte.

Ausland.

Rußland.

Aus dem Kaukasus wird über einen neuen Gewaltakt gemeldet: Mit Uebereinstimmung der Minister des Innern und der Volksaufklärung verfügte der Kurator des kaukasischen Lehrbezirks, daß eine Anzahl der armenisch-gregorianischen Kirchenschulen dem Ministerium der Volksaufklärung unterstellt werde. Allerseits wurde die Verfügung als eine Anmaßung verurteilt, und der Eparchial-Inspektor der genannten Kategorie der armenischen Schulen widersetzte sich der Anordnung des Kurators; er erklärte, ohne Wissen und Einwilligung seines Vorgesetzten, des Katholikos aller Armenier, für die Ueberführung der Schulen keine Schritte thun zu können, und erbat sich Frist. Eine darauf von dem Polizeimeister von Tiflis ergangene Aufforderung zum Gehorsam hatte bei dem Schulinspektor, der diesmal durch die Präsiden und die Glieder der Schulkollegien unterstützt wurde, auch keinen Erfolg. Nun säumte die Polizei nicht länger mit Gewaltanwendung, sie nahm ein Protokoll auf und verbot den Unterricht in den Kirchenschulen.

Frankreich.

In dem am Sonnabend abgehaltenen Ministerrat teilte der Minister des Aeußeren Berthelot mit, daß dem Deutschen Reichstag ein Gesetzentwurf über eine Abänderung der Zuckersteuer zugegangen sei, durch welche die Exportprämie für deutschen Zucker erhöht werde. Der Ministerrat beriet über die durch ein solches Gesetz für den französischen Zuckermarkt geschaffene Lage und über die Maßregeln, welche zu ergreifen seien, um den Wettbewerb des französischen Zuckers mit dem deutschen Zucker auf den ausländischen Märkten zu unterstützen. Der Minister des Auswärtigen teilte ferner mit, daß ihm der Wortlaut des letzten, mit Madagaskar abgeschlossenen Vertrags zugegangen sei. Die Lage auf Madagaskar sei eine gute, und diese Lage sei auf eine zufriedenstellende Art hergestellt worden.

Großbritannien.

Der Dampfer „Harlech Castle", mit dem größten Teil der Truppe Dr. Jameson's an Bord, ist am Sonntag Vormittag in Plymouth angekommen. Mit Ausnahme der Behörden wurde niemandem gestattet, an Bord zu gehen. In den Docks versahen Polizei und Militär den Dienst zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Die Truppe wurde bald nach der Ankunft mittels Sonderzuges nach London befördert, wo sie Abends eintraf. Trotz der Bemühungen der Behörden, die Ankunft geheim zu halten, hatte sich doch eine große Menschenmenge vor dem Bahnhofe eingefunden, zu welchem die Bevölkerung keinen Zutritt hatte. Als die Truppe den Bahnhof verließ, wurde sie von der Menge mit Zurufen begrüßt und erwiderte letztere mit Hochrufen. — Das Transportschiff „Viktoria" mit Dr. Jameson selbst und seinen Offizieren an Bord ist am Abend gegen Mitternacht in den Hafen von Plymouth eingelaufen. Auch dort wurde niemandem der Zutritt an Bord gestattet. Jameson und seine Offiziere wurden in aller Stille nach London geschafft, wo sie direkt vom Bahnhofe nach dem Polizeigericht in Bowstreet gebracht wurden, um dort unter Anklage gestellt zu werden

Afrika.

Vom abessinischen Kriegsschauplatz ist zunächst ein Gefecht zu melden, das am Sonnabend bei Kassala stattfand. Die Militärposten, welche die Feldarbeiten überwachten, wurden von Derwischen angegriffen. Eine Kompagnie der italienischen Eingeborenen-Truppen eilte zur Hilfe und zwang nach einem kurzen Gefecht den Feind zum Rückzuge. Die Verluste der Italiener betrugen 10 Tote und 10 Verwundete; diejenigen des Feindes ungefähr 80 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen. Die feindlichen Streitkräfte, welche den Angriff ausführten, werden auf 600 Infanteristen und 500 Reiter geschätzt, die, wie ein gefangener Derwisch aussagte, einen Teil des Korps El Fascer bilden. Dieses Korps ist nach Aussage des gefangenen Derwisch ungefähr 5000 Mann stark und sei bestimmt, Kassala anzugreifen. Den letzten Nachrichten zufolge scheint der Vormarsch der Derwische aufgegeben zu sein; die eingeborene Landbevölkerung glaubt nicht an einen Angriff auf Kassala.

Eine von Maimarat abgesandte Truppenabteilung, welche eine Telegraphenverbindung mit Adigrat herstellen sollte, stieß auf die Aufständischen im Dorfe Seguai in der Nähe von Bursaker, griff dieselben an und schlug sie in die Flucht. Die Aufständischen verloren 21 Tote und viele Verwundete, während auf italienischer Seite nur ein einziger Askari getötet wurde. Ras Sebat bat Menelik um Hilfe, worauf Ras Mangascha den Führern der Aufständischen von Agbi und Dessa Weisung erteilte, sich mit Ras Sebat zu vereinigen.

Amerika.

Aus Havanna wird berichtet, eine Scha[r] Aufständischer habe Hoyo Colorado, ein fün[f] Meilen von Havanna belegenes Dorf, ange[-]griffen, sei jedoch von einer Abteilu[ng] spanischer Truppen zerstreut worden. De[r] Führer der Aufständischen Inglesito sei gefange[n] genommen worden und werde wahrscheinlich er[-]schossen werden.

Im Senat zu Washington hat gelegentlich de[r] Beratung über den Beschluß, den kubanische[n] Insurgenten die Rechte einer kriegsführende[n] Macht zu gewähren, eine überaus turbulent[e] Szene stattgefunden. Senator Morgan eröffnete die Debatte mit einer Brandrede, in welcher er sagte, ein Krieg zwischen Amerika und Spanien werde über kurz oder lang unvermeidlich sein, und deshalb habe er den Beschluß eingereicht. Das amerikanische Volk verlange die sofortige Anerkennung der kubanischen Republik. Die Galerien beantworteten die Rede mit einem frenetischen Beifallsjubel. Die Senatoren Cameron (Pennsylvanien) und Lodge (Massachusetts) sprachen in weniger kriegerischem Sinne, erklärten jedoch einstimmig, der Trieb republikanischer Selbsterhaltung verlange, daß man den Insurgenten auf Kuba die Rechte einer kriegsführenden Macht zuerkenne. Der spanische Gesandte, der in der Diplomatenloge anwesend war, verließ beim Beifallstumult auf den Galerien demonstrativ den Sitzungssaal.

Provinzielles.

r. **Schulitz**, 23. Februar. Am Freitag spät abends brannte auf dem Julius Wegenerschen Holzplatze in der Bahnhofstraße ein Haufen Kleinbahnschwellen, wovon ungefähr 30 Stück verbrannten. Das Feuer muß böswillig angelegt sein und hätte, wenn es nicht von Passanten sofort gelöscht wäre, große Dimensionen annehmen können, da daselbst eine Menge Holz lagert und überall von den behauenen Schwellen Haufen Späne umherliegen. — Drei Invaliden, welche arbeitsunfähig sind, haben hier aus dem Reichsinvalidenfonds Unterstützung erhalten, und ist ihnen vom 1. April v. J. ab die monatliche Beihilfe von 10 Mk. bis jetzt in einer Summe nachgezahlt worden. Sie erhalten auch ferner monatlich 10 Mk. pränumerando als Gnadensold.

Culmsee, 23. Februar. Nach einer von dem Herrn Stadtsekretär Karl Knoche hier aus den Materialien der am 2. Dezember v. J. hier stattgehabten Volkszählung gefertigten Zusammenstellung belief sich die Einwohnerzahl an dem gedachten Tage auf 7580 Personen. Davon waren 3806 männlichen und 3774 weiblichen Geschlechts. Die Einwohnerzahl hat sich gegen 1890 um 1248, gegen 1885 um 2611 und gegen 1880 um 4151 Personen gesteigert. — Der Männerturnverein beschloß am Sonnabend in einer Hauptversammlung, die zur Beschaffung einer Vereinsfahne bisher gesammelte Summe in Höhe von 169 M. so lange zinsbar anzulegen, bis der Fahnenfonds auf 250 M. angewachsen wäre.

---

abgestoßen von seiner Frau und bereute es, eine Schauspielerin geheiratet zu haben.

„Kam dieses Unglück nicht über Sie — durch eigene — Schuld?" äußerte sie zaghaft, nur um etwas zu sagen und errötend bei dem Gedanken an diesen sonderbaren Gesprächsgegenstand zwischen ihr und dem jugendlichen Manne.

„Freilich, durch eigene Schuld — aber wird das Unglück geringer dadurch?"

„Vater sagt," begann Rahel nach einer Weile mit der nachdenklichen Miene eines in wichtiger Angelegenheit um Rat Befragten, „wem die Vorsehung einen großen Schmerz auferlegte, dem giebt sie auch die Kraft, ihn zu tragen; ist das aber doch unmöglich, so soll er den Kampf beginnen, der ihn befreit, und die Gottheit wird ihm beistehen, weil sie dem Sterblichen nur selten das Uebermenschliche zu tragen auferlegt."

„Unmöglich — es wäre der aussichtslose Kampf mit einem Phantom; das ist's ja gerade, die Tragik meines Schicksals liegt in dem Gezwungensein des wortlosen Ausharrens, das mich zuweilen der Verzweiflung nahe bringt."

„Das ist bitter; wie arm Sie sind, mein Gott, wer hätte das gedacht! Und ich war so unfreundlich — wollen Sie mir das verzeihen, Herr Baron? Giebt es denn nichts, das Sie erfreut, besitzen Sie keine Blume, keinen Stern, der Ihnen den öden Lebensweg erhellt?"

„Nichts, gar nichts." Er wollte hinzufügen, daß allerdings, seit er sie kennen gelernt, eine köstliche Blume oder vielmehr ein Stern auf seinem Lebenswege erschienen sei — — eine Lichtgestalt, die zerfließen würde, sobald er die Hand danach strecke, aber er wagte es nicht in der Furcht, sie zurückzuschrecken; er mußte Rahel Erichsen gegenüber behutsam vorgehen, da ein Blick, der verriet, was er für sie zu empfinden begann — ein unbedachtes Wort, sie ihm auf immer entrissen hätte.

„Dann würde ich mir doch irgend etwas schaffen, Herr Baron, einen Wirkungskreis oder eine Thätigkeit, die Ihnen Lebensinhalt bringt; das erfrischt und beglückt, Sie kommen leichter über alles Schwere hinweg, weil es die finsteren Gedanken verscheucht. Möchten Sie das nicht einmal versuchen?"

Albrecht wollte ihr erwidern, daß er bereits den Plan gefaßt, sich eine solche Thätigkeit in der sorgfältigen Instandsetzung und Erweiterung seiner arg vernachläfsigten Besitzung Ravensburg zu verschaffen, als er ein Geräusch im Nebenzimmer vernahm, und fast zu gleicher Zeit Julie in der halb offen stehenden Thür erschien; sie trug an diesem Abend ein Kleid aus gelblichen Stoff mit schwarzen Sammetärmeln, das die fahle Blässe ihres mageren Gesichts noch auffälliger hervortreten ließ, und das kunstvoll geordnete Haar schmückte ein Diadem von bunten Steinen, deren Strahlen mit den unnatürlich glänzenden Augen wetteiferten. Also doch! Ihre Eifersucht hatte sich als keine grundlose erwiesen — ein vertrauliches tête-à-tête! Schon an jenem Abend nach dem Unfall in der Heide war ihr die überaus warme Teilnahme aufgefallen, mit der ihr Mann die Pastorstochter vor dem Theater behüten wollte, und heute mußten sogar die Gäste seine Huldigungen, die er ihr widmete, bemerkt haben. Sie gefiel ihm, und Julie zweifelte nicht länger an der Absichtlichkeit des Zusammentreffens in dem entlegenen Wintergarten.

Unglücklicherweise trug nun das Benehmen Albrechts sowohl wie Rahels dazu bei, diese zügellose Eifersucht, die immer auf der Lauer lag, um bei der geringsten Veranlassung furienartig aufzuspringen, zu nähren; denn ein dunkles Bewußtsein, daß diese Unterredung hier im Wintergarten zu zweien nicht am Platze sei, brachte sie in sichtliche Verwirrung, während ihn die Furcht vor einem megärenhaften Ausbruch seiner Frau, deren Temperament er nur zu genau kannte, fast der Sprache beraubte.

Das lag jedoch nicht in Juliens Absicht — Albrecht entging ihr ja nicht; nachdem sie deshalb die beiden dort wie zwei ertappte Verbrecher eine Weile vernichtend gemustert hatte, äußerte sie mit eisigem Blick und in spöttischem Tone, aus dem die kaum verhaltene Wut bebte:

„Aber, liebes Fräulein, wer wird so egoistisch sein, sich der Gesellschaft zu entziehen, um in irgend einem Winkel versteckt zu schmollen! Ei, ei, das ist ja nichts, bitte folgen Sie mir in den Saal, man entbehrt Sie dort."

„Und Du, Albrecht," fügte sie, gegen ihren Gatten gewendet, hinzu, „thätest jedenfalls besser, Dich Deinen Gästen zu widmen, als hier mit Fräulein Erichsen über Dinge zu philosophieren, die für uns andere natürlich zu hoch und nicht berechnet sind."

(Fortsetzung folgt.)

Culm, 28. Februar. Gestern fand unter großer Beteiligung der Bevölkerung die Beerdigung des Stadtverordneten Maurermeisters Stefanski statt. Außer mehreren hiesigen und auswärtigen Geistlichen folgte die polnische Liedertafel dem Sarge. Die Maurergewerkschaft erblickten wir in corpore im Trauerzuge, Stadtverordnete und Magistratsmitglieder folgten gleichfalls der Leiche. — Der langjährige Kontroleur des verkrachten Vorschußvereins, Kirchenkassenrendant Trauthahn, wurde gestern auch zu Grabe geleitet.

d **Culmer Stadtniederung**, 24. Februar. Gestern vergnügten sich mehrere Knaben in Podwitz mit Schlittschuhlaufen. Der 12jährige Knabe Kliewer geriet dabei in eine offene Stelle und wäre ertrunken, wenn er nicht durch Hilferufe, welche der Besitzer Neumann hörte, einen Retter gefunden. N. sprang beherzt, fast entkleidet, ins Wasser und rettete den fast ertrinkenden Jungen mit Aufopferung seines eigenen Lebens. Der Gerettete liegt schwer krank darnieder.

Schwetz, 24. Februar. Der Kaiser hat zum Erweiterungsbau der katholischen Pfarrkirche in Gr. Komorsk (hiesigen Kreises) ein allerhöchstes Gnadengeschenk von 10 000 Mk. huldvoll bewilligt. Die Baukosten sind auf 39 000 Mk. veranschlagt, wovon auf den Fiskus als Patron 21 000 Mk., auf die Gemeinde 18 000 Mk. entfallen. Letztere hat sonach nur noch 8000 Mk. aufzubringen.

Schwetz-Bromberger Kreisgrenze, 22. Febr. Der bei dem Brande der katholischen Pfarrkirche in Dobrcz vor zwei Jahren gerettete Kirchturm mit wertvollen Glocken wurde bei dem heftigen Sturm umgeworfen. Die mit herabgestürzten Glocken blieben unbeschädigt.

Marienwerder, 23. Februar. In wunderbarer Weise hat das Geschick dem 67 bezw. 64 Jahre alten Geschwisterpaare Henriette und Emilie Sackschewski hierselbst Erfüllung ihres Wunsches gebracht. Die Genannten, welche sich durch Schneiderei kümmerlich nährten, haben zeitlebens in größter Eintracht zusammen gelebt und Leid und Freud miteinander geteilt. Als die Geschwister ergrauten und eine allmähliche Abnahme ihrer Kräfte sich bei ihnen bemerkbar machte, äußerten sie wiederholt den einzigen Wunsch, dereinst zusammen zu sterben. Mitte der letzten Woche erkrankte die eine der Schwestern an Lungenentzündung. Als sich deren Befinden verschlechterte und ihre Lebensgefährtin von dem Arzte ungünstige Nachrichten erhielt, warf die seelische Aufregung auch sie auf das Krankenlager. Nach nur zweitägigem Leiden verstarb die eine der Schwestern in der Nacht zu Sonnabend und schon nach fünf Stunden folgte ihr die andere in den Tod. Das treue Geschwisterpaar wird auch im Tode vereinigt bleiben.

Dirschau, 23. Februar. Heute Vormittag $12^1/_2$ Uhr fand die feierliche Einweihung der Leichenhalle des Johanniter-Krankenhauses statt. An der Feier nahmen die Herren Graf Lehndorff mit Gemahlin, Oberpräsident v. Goßler, v. Tiedemann, v. Oldendorf-Januschau u. a. Teil.

Danzig, 24. Februar. Gestern lief der Husar Engler von der 1. Schwadron des Leibhusaren-Regiments auf Schlittschuhen zum Besuch seiner Eltern die Mottlau hinauf bis nach Landau. Auf dem Rückwege Abends brach er ein und ertrank, da Hilfe nicht zur Stelle war. Die Leiche ist geborgen.

Berent, 23. Februar. Das in der Nähe belegene Gut Sietzenhütte ist heute, nachdem der zeitige Besitzer mehrere Parzellen der Außenländereien abverkauft, das Hauptgrundstück an den russischen Konsulatssekretär Herrn v. Fuchs aus Danzig für den Preis von 25 500 M. verkauft worden. Zu dem Gute gehören umfangreiche Seen mit vorzüglichem Fischbestande, deren Wert nach Ausführung des Eisenbahnprojekts Konitz-Lippusch-Berent noch bedeutend steigen wird. Die Lage des qu. Gutes ist, da Wald und Seen es umgeben, idyllisch.

Insterburg, 23. Februar. Aus Liebesgram hat sich vorgestern der Oekonom T. in Gr. Bubainen erschossen. T. hatte von einem Mädchen, dem er einen Heiratsantrag gemacht, einen Absagebrief erhalten. Vorgestern Abend traf T. sie auf der Chaussee in Bubainen und forderte sie auf, ihm die Augen zuzudrücken. Nachdem sich das Mädchen von ihm gewendet hatte, schoß T. sich eine Kugel durchs Herz und blieb auf der Stelle tot.

Treptow a. T., 23. Februar. Zwischen dem Sekondeleutnant W. und dem Druckereibesitzer G. von hier fand ein Pistolenduell statt, bei welchem G. schwer verwundet wurde. Das Treptower Blatt, dessen Besitzer G. ist, kam deshalb verspätet zur Ausgabe, und zwar, wie ein Extrablatt besagte, „wegen eines Unfalls in der Druckerei."

Kolberg, 22. Februar. Eine verheerende Feuersbrunst legte in der Ortschaft Arnsberg die Hälfte des Dorfes, sechs Büdner- und neun Bauernbesitzungen, vollständig in Asche. Vierundzwanzig Familien sind obdachlos. Die bedeutenden Futtervorräte wurden ein Raub der Flammen, das Vieh konnte gerettet werden. Der Schaden ist zum Glück fast ganz durch Versicherung gedeckt.

Meseritz, 23. Februar. Der vom Schwurgericht zum dritten Male wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurteilte Arbeiter Wojciechowski erklärte, daß er sich bei dem Urteil beruhige und nicht mehr Revision beim Reichsgericht anmelden werde. Durch diese Erklärung ist das Todesurteil rechtskräftig geworden.

Gnesen, 23. Februar. Unser Dragonerregiment Nr. 12 besitzt eine Meute sogenannter Kriegshunde, welche für den Nachrichtendienst im Felde verwendet bezw. ausgebildet werden. Der Magistrat in Gnesen verlangt für diese Hunde eine Steuer (Hundesteuer). Das Regiment will sich zur Zahlung dieser Steuer nicht verstehen, da nur „Luxushunde" dieser Steuer unterliegen, jene Hunde aber vom Regimente nicht zum Luxus gehalten werden. Das Regiment hat deshalb Klage gegen den Magistrat beim Bezirksausschuß erhoben.

Lokales.

Thorn, 25. Februar.

— [Personalien.] Proviantamtsrendant Eberhagen wurde von hier nach Minden versetzt.

— [Zum kais. Gnadenerlaß.] Nach einer Verfügung des Ministers des Innern kann der Gnadenerlaß vom 18. Januar auf die durch polizeiliche Strafverfügung endgiltig festgesetzten Strafen nicht bezogen werden. Falls solche Bestrafungen zeitlich unter den erwähnten Erlaß fallen, und Anträge auf Erlaß der Strafe im Wege der Gnade eingehen, wird bei der Frage der Befürwortung zu berücksichtigen sein, daß die Strafe, wenn sie durch ein Gericht verhängt worden wäre, ohne Weiteres als erlassen anzusehen sein würde.

—[Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen] trat gestern in Danzig zu ihrer ersten Sitzung zusammen, welche der Oberpräsident Staatsminister von Goßler eröffnete. Zum ersten Vorsitzenden wurde Herr von Puttkamer-Gr. Plauth gewählt. Es wurde zur Vorbereitung der Beschlußfassung über die Bildung eines Ausschusses zur Förderung des Vereinswesens zwecks Herstellung eines organischen Verbandes zwischen der Landwirtschaftskammer und den bisherigen lokalen Gliederungen des Zentralvereins und der Beschlußfassung über die Uebernahme der Anstalten, des gesamten Vermögens, sowie der Rechte und Pflichten des Zentralvereins eine Kommission von 7 Mitgliedern ernannt.

— [Ein für alle Vereine wichtiges Erkenntnis] ist vom Oberverwaltungsgericht gefällt worden. In einer Gastwirtschaft zu Norderney hatte eine Bauhandwerker-Versammlung getagt, die plötzlich um 10 Uhr abends von dem überwachenden Polizeibeamten geschlossen wurde, weil der betr. Gastwirt nur bis 10 Uhr sein Lokal offen halten dürfe. Der Einberufer betrat nun den Beschwerdeweg, indem er hervorhob, daß auf diesen Fall die Polizeistunde nicht zutreffen könne, da er zu der Versammlung das betr. Lokal gemietet habe. Er wurde mit seiner Beschwerde in allen Instanzen abgewiesen und auch das Oberverwaltungsgericht trat der Auffassung des Oberpräsidenten von Hannover bei, wonach die Polizeistunde für Wirtshäuser auch für alle darin tagenden öffentlichen Versammlungen maßgebend sei.

— [Eine teilweise Mondfinsternis] findet am Abend des 28. Februar statt. Sie wird ihrem ganzen Verlauf nach bei uns sichtbar sein. Sie beginnt nach mitteleuropäischer Zeit um 7 Uhr 16 Minuten, erreicht ihre Mitte 8 Uhr 46 Minuten und ihr Ende 10 Uhr 16 Minuten. Der Schatten der Erde tritt in die Mondscheibe ein etwas nördlich von dem äußersten linken Rande derselben und wird zur Zeit der Mitte fast die ganze Mondscheibe bedecken. Je nach dem Luftzustande, dem Grade der Heiterkeit oder Bewölkung in demjenigen Teile der Erde, wo die Sonne während der Finsternis im Horizont steht, wird die Farbe des verfinsterten Mondes heller oder dunkler rot sein. Sichtbar überhaupt ist die Erscheinung in der westlichen Hälfte des Großen Ozeans, in Australien, in Asien, Europa und Afrika, ferner im östlichen Brasilien und in der östlichen Hälfte des Atlantischen Ozeans. Um die Mitte der Finsternis steht der Mond im Scheitelpunkt eines Ortes der Erdoberfläche mitten im indischen Ozean halbwegs zwischen der ostafrikanischen Somali-Küste und der Südspitze von Vorder-Indien.

— [Schwurgericht.] In der abgelaufenen Sitzungsperiode kamen 13 Sachen zur Verhandlung, in denen sich 20 Angeklagte zu verteidigen hatten. Von diesen waren 9 des Meineides, bezw. der Anstiftung dazu, 3 des Verbrechens gegen die Sittlichkeit, 3 des Straßenraubes und der Körperverletzung, 2 der Brandstiftung, 2 der Urkundenfälschung und einer des Verbrechens im Amte angeklagt. Gegen 12 Personen ergingen freisprechende Urteile; unter diesen befanden sich 7, welchen ein Verbrechen wegen Meineides zur Last gelegt war. Die übrigen 8 Angeklagten wurden zu einer Zuchthausstrafe von zusammen 13 Jahren und zu einer Gefängnisstrafe von zusammen 3 Jahren 4 Monaten verurteilt. Außerdem wurden 4 Verurteilten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zusammen 16 Jahren aberkannt und 2 Angeklagte wurden für dauernd unfähig erklärt, als Zeugen oder Sachverständige eidlich vernommen zu werden. — Die zweite diesjährige Sitzungsperiode nimmt am 13. April ihren Anfang.

— [Vorschußverein.] In der gestrigen Generalversammlung wurde zunächst die Rechnungslegung für das 4. Quartal 1895 erstattet. Danach beträgt der Bruttoüberschuß 35 118,92 M. Die Zahl der Mitglieder betrug am Schluß des 3. Quartals 854. Im 4. Quartal sind 4 Mitglieder eingetreten. Der Vorsitzende erstattete dann Bericht über das Geschäftsjahr 1895. Der Reingewinn beläuft sich auf 18 108,32 M. Davon gehen ab an überhobenen Zinsen pro 1895 3084 M. Es wurde beschlossen, eine Dividende von 7 pCt. zu verteilen, was bei einem Mitgliederguthaben von 206 502 Mk. 14 455,14 ausmacht, sodaß von dem Reingewinn 569,18 Mk. noch verbleiben, die dem Spezialreservefonds zugeschrieben werden. 100 Mk. werden der Volksbibliothek und 50 Mk. den Anstalten für Handfertigkeits-Unterricht überwiesen. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Zährer, Gehrke und Roszyck gewählt. Ferner wurde das statutengemäß ausscheidende Vorstandsmitglied Herr Fehlauer wiedergewählt, desgleichen die Ausschußmitglieder A. Born, A. Glozau und M. Mallon.

— [Verein junger Kaufleute.] Der Maskenball im Verein junger Kaufleute „Harmonie", welcher Sonnabend Abend in sämtlichen Sälen des Artushofes stattfand, war sehr zahlreich besucht. Es waren ungefähr 100 Masken und ebensoviel Zuschauer erschienen, die sich bis zum Schluß, gegen 6 Uhr morgens, köstlich amüsirten. Dem Vergnügungs-Vorstand wurde für seine Mühe allgemeine Anerkennung zu Teil. Der große Saal war prächtig dekorirt, wofür Herrn Meyling noch besonderer Dank gebührt.

— [Schützenhaus.] Mit ihrer gestrigen ersten humoristischen Soiree, welche sehr zahlreich besucht war, haben die Stettiner Sänger sich gut eingeführt. Das Männerquartett leistet Vorzügliches und besitzt in den Herren Wagner und Küster Kräfte ersten Ranges. Ersterer zeigte in dem Liede „Ach könnt' ich noch einmal so lieben" einen Tenor von edler Klangfärbung. Herr Küster sang das Lied „Erinnerung" mit schöner Baßstimme. Aus dem abwechselungsreichen Programm seien u. a. hervorgehoben das Tanz-Couplet „Der Jockey", bei welchem man die Gewandtheit und Gelenkigkeit des Herrn Chlebus bewundern konnte, und die choreographische Burleske „Zwei vom Ballet", welche stürmische Heiterkeit erregte. — Heute findet die zweite Soiree mit durchweg neuem Programm statt.

Podgorz, 24. Februar. Auf dem Grundstücke des Besitzers Neumann in Kostbar sind beim Abfahren eines Sandberges, etwa 3 Meter unter der Erde, zwei menschliche Skelette und ein solches von einem Pferde aufgefunden worden; dicht neben dem einen menschlichen Schädel lag auch ein noch gut erhaltener Zopf, welcher mit Seidenband zusammengebunden ist. Man ist der Ansicht, daß das Gefundene von gestürzten Soldaten im siebenjährigen Kriege herrührt, denn dicht neben dem einem Skelett lag auch ein stark verrosteter Gewehrlauf. Auch sind einige Skelette auf einem anderen Grundstücke in Kostbar, auf welchem nach Steinen gegraben wird, gefunden worden, die aber beim Berühren in Staub zerfielen.

Kleine Chronik.

* Die Festnahme des früheren Rechtsanwalts Dr. Fritz Friedmann ist in Bordeaux bereits am Freitag Abend erfolgt, sie wurde aber bis Sonnabend Mittag geheim gehalten. Friedmann war in Bordeaux im „Hotel de France" mit seiner Begleiterin Anna Mertens unter dem Namen Dr. Feldau aus Krakau abgestiegen. In dem langen Verhör, welches mit ihm angestellt wurde, leugnete der Verhaftete anfangs Friedmann zu sein, jedoch führte die Durchsuchung seines Zimmers, die in Gegenwart der Anna Mertens vorgenommen wurde, zu der Auffindung von Papieren, die seine Identität klarstellten: Doktordiplom, auf den Namen Friedmann lautend, und dessen Photographie aus dem Jahre 1893, sowie diverse Dokumente. Dr. Friedmann machte sodann ein vollständiges Geständnis und fügte hinzu, während seines Aufenthaltes in Paris habe er eine Broschüre unter dem Titel „Der Sozialismus in Deutschland" erscheinen lassen. Er erzählte darauf die Geschichte seiner Odyssee, wie er nach einander sich in Krakau, Paris, Marseille und Algier versteckt gehalten, wie er ausgegangen sei und daß er von Bordeaux aus an einen Freund in Berlin depeschirt habe, ihm 2000 Mark zu schicken, damit er sich nach Baltimore einschiffen könne. Friedmann wurde gemessen und sodann nach dem Fort du Hâ gebracht, wo er bis zur Beendigung der Auslieferungsformalitäten bleiben soll. Anna Mertens wurde freigelassen.

* Forschungsreisender Hermann Meyer, der nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus", die auch wir mitgeteilt, von Indianern überfallen und verwundet worden sein soll, hat, wie aus Leipzig telegraphirt wird, seinen Angehörigen seine glückliche Ankunft in Destero angezeigt.

* In Sadagora (Bukowina) brannte die 150 Jahre alte griechisch-orientalische Kathedrale nieder. Angeblich liegt Brandstiftung vor. Der Schaden ist bedeutend.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 25. Februar.

Fonds: fest.			24. Febr.
Russische Banknoten		217,70	217,90
Warschau 8 Tage		216,90	216,90
Preuß. 3% Consols		99,70	99,60
Preuß. $3^1/_2$% Consols		105,25	105,10
Preuß. 4% Consols		106,10	106,00
Deutsche Reichsanl. 3%		99,80	99,80
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$%		105,20	105,10
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		67,85	67,85
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		100,40	100,30
Diskonto-Comm.-Antheile		218,70	218,25
Oesterr. Banknoten		169,55	169,40
Weizen:	Mai	156,00	155,50
	Juli	156,25	156,00
	Loco in New-York	$82^1/_8$	Feiert.
Roggen:	loco	125,00	125,00
	Mai	125,75	125,75
	Juni	126,75	126,75
	Juli	127,50	127,50
Hafer:	Mai	121,25	121,50
	Juli	123,25	123,25
Rüböl:	Feb.	47,00	47,00
	Mai	47,00	47,10
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	33,50	33,30
	Feb. 70er	38,70	38,60
	Mai 70er	39,30	39,60
Thorner Stadtanleihe $3^1/_2$ pCt.		—,—	102,25

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Petroleum am 24. Februar, pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark 9.95.
Berlin „ „ 10.00.

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 25. Februar.

Wetter: Frost.
Weizen: unverändert, 128 Pfd. bunt 150 M., 130 Pfd. hell 152 M., 132/33 Pfd. hell 153 M.
Roggen: unverändert, 124/25 Pfd. 114 M., 121/22 Pfd. 113 M.
Gerste: unverändert, feine Brauwaare 115/20 M., feinste über Notiz, gute Mittelwaare 110/15 M.
Hafer: heller, reiner 100/5 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 25. Februar.
v. Portatius u. Grothe.

Loco cont.	50er	—,—	Bf.,	52,20	Gd.	—,—	bez.
nicht conting.	70er	—,—	„	32.50	„	—,—	„
Feb.		—,—	„	—,—	„	—,—	„
„		—,—	„	—,—	„	—,—	„

Neueste Nachrichten.

Lemberg, 24. Februar. In den meisten Städten Galiziens fanden gestern Arbeiterversammlungen statt, in denen gegen die Wahlreformvorlage Badenis von den sozialistischen Führern protestirt und die Fortsetzung des Kampfes zur Erlangung des allgemeinen direkten Wahlrechts angekündigt wurde.

Philadelphia, 24. Februar. Dem gestern hier zusammengetretenen internationalen Schiedsgerichts-Kongresse ging ein Schreiben des Präsidenten Cleveland zu, in welchem derselbe die Hoffnung ausspricht, daß die Versammlung dazu beitragen werde, die Stimmung zu Gunsten gerechter und billiger schiedsrichterlicher Entscheidung zwischen den Völkern zu erhöhen.

Verantwortl. Redakteur: **Ernst Lange** in Thorn

Eingesandt!

Eine hiesige Dame, welche jüngst in meinem Geschäfte **ächte Doering's Seife mit der Eule** kaufte, fand in der Umhüllung eines Stückes einen **Bezugsschein**. Der Vermerk auf dem Schein lautete: Empfänger dieses Bezugsscheines erhält gegen Einsendung an die Firma ein schönes Geschenk franco zugesandt. Die Käuferin der Seife sandte den Bezugsschein an die Firma **Doering & Cie.** in Frankfurt a. M. ein und erhielt mit Postwendung, frei von allen Kosten, einen prachtvollen **Toilettekasten** enthaltend:

1 großes Flacon feinst Eau de Cologne,
1 „ „ „ Eau de Quinine (Haarwasser),
2 „ „ „ Odeur,
2 Dosen Odor's Zahn-Crême,
2 Stück ächte Doering's Seife mit der Eule.

Diese Bezugsscheine liegen aber nur der **ächten Doering's Seife mit der Eule** bei; man möge daher beim Einkaufe von Doering's Seife wohl darauf achten, daß man keine täuschend nachgeahmte unächte erhält. (Die ächte Doering's Seife ist nur die „Mit der Eule".)

Heinsberg, Hochstraße 76.
J. Krebs, Seifen- und Parfümerie-Handlung.

Die Gothaer Lebens-Versicherungs-Bank hat eine vollständige Neubearbeitung der Bankverfassung bewirkt. Den jetzigen Bankmitgliedern sind alle bisherigen Rechte gewahrt geblieben und für die Versicherten treten neue Rechte und Vorteile hinzu. Die Gothaer Policen sind von Anfang an unverfallbar, gegen den Verfall der Versicherung mangels rechtzeitiger Prämienzahlung und gegen den Verlust des Anspruchs auf Abgangsvergütigung ist der weitgehendste Schutz gewährt. Bei Selbstentleibung ist die Bank ohne Karenzzeit zur vollen Zahlung verpflichtet, wenn der Selbstmord durch geistige Störung oder schwere körperliche Leiden veranlaßt wurde. Im Selbstmordfalle bei voller Zurechnungsfähigkeit gewährt die Bank die volle Prämienreserve. Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben auch ferner ohne Zuschlagsprämie im Kriegsfalle in Kraft.

Eingesandt!

Oeffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Nieder-Oesterreich, Erfinder des antirheumatischen und antiarthritischen Blutreinigungsthees. Blutreinigend für Gicht und Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als meine Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungsthee in meinen schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete und sodann, um auch Andere, die diesem gräßlichen Uebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die marternden Schmerzen, die ich durch volle 3 Jahre bei jeder Witterung litt, zu schildern, und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schmälerte sich zusehends, mein Aussehen trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauche obgenannten Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit, und ich bin es noch jetzt, nachdem ich schon 6 Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein ganzer körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, segnen wird. In vorzüglicher Hochachtung
Gräfin Budschie-Streitfeld, Oberstleutnants-Gattin.

Zu haben in **Thorn** bei Herrn **S. Simon**.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten **Vermiethung der Lagerräume Nr. 6** und **7** in unserem Lagerschuppen I an der Uferbahn auf drei Jahre vom 1. April 1896 bis dahin 1899 eventl. auch auf ein Jahr haben wir einen Termin zur Entgegennahme mündlicher Gebote auf

Donnerstag, d. 27. Februar d. J.
Mittags 12 Uhr

vor unserem Stadtkämmerer Herrn Bürgermeister **Stachowitz**, in dessen Amtszimmer (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem wir Miethslustige mit dem Bemerken einladen, daß jeder Bieter eine Caution von je 100 Mk. für jede Abtheilung vorher auf der Kämmerei-Kasse zu hinterlegen hat.

Die Miethsbedingungen können vorher in unserem Bureau I eingesehen, auch gegen Zahlung von 60 Pf. Copialien abschriftlich bezogen werden.

Thorn, den 21. Februar 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Lagerräume Nr. 18, 19, 20 und 21** in dem zweiten städtischen Lagerschuppen an der Uferbahn sollen für die Zeit vom 1. April 1896 bis dahin 1899 meistbietend **vermiethet** werden.

Bietungstermin vor dem Herrn Stadtkämmerer in dessen Dienstzimmer (eine Treppe im Rathhause) findet statt am

Donnerstag, den 27. Febr. d. J.,
Mittags 12 Uhr,

zu welchem wir Miethslustige mit dem Bemerken einladen, daß jeder Bieter eine Kaution von je 100 Mk. für jede Abtheilung, auf welche er ein Gebot abgiebt, vorher auf der Kämmerei-Kasse zu hinterlegen hat.

Die Miethsbedingungen liegen bis zum Termin in unserem Bureau I zur Einsicht und Unterschrift aus und können von dort gegen 50 Pfg. Schreibgebühren bezogen werden.

Thorn, den 20. Februar 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Nähe des Ziegelei-Restaurants, sowie auf der Ziegelei-Kämpe sollen ca. **20—30 Stück Pappeln** von verschiedener Stärke und Güte öffentlich meistbietend **verkauft** werden und haben wir hierzu einen Termin an Ort und Stelle auf

Sonnabend, den 29. Februar d. Js.,
Vormittags 10 Uhr

anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen im Termin bekannt gemacht werden.

Versammlungsort: 10 Uhr vormittags im Ziegelei-Restaurant.

Thorn, den 20. Februar 1896.

Der Magistrat.

Koks

verkauft unsere Gasanstalt den Centner mit **1 Mark.** Auf Wunsch wird derselbe in großen oder kleinen Stücken geliefert. Letztere brennen in kleinen Feuerungen, oder wenn der Koks nicht hoch geschüttet werden kann, besser.

Der Transport in's Haus wird innerhalb der Stadt mit 10 Pf., nach den Vorstädten mit 15 Pf. für den Centner berechnet.

Thorn, den 25. Februar 1896.

Der Magistrat.

Holz-Verkauf.

Unterzeichneter stellt im Auftrage der Königlichen Garnison-Verwaltung zu Thorn nachstehend verzeichnete Holzsortimente am **Dienstag, den 3. März,** von Vormittags 10 Uhr an im **Ferrari**'schen Gasthause zu **Piaski** meistbietend zum Verkauf:

Aus den Jagen 83:
19,66 Fm. Bauholz 5. Kl.,
1,16 Fm. Birken-Nutzholz,
80 Stck. Kiefern-Stangen 1. Kl.,
310 Stck. Kiefern-Stangen 2. Kl.,
360 Stck. Kiefern-Stangen 3. Kl.,
3 Stck. Birken-Stangen 1. Kl.
5 Stck Birken-Stangen 2. Kl.
487 Rm. Kiefern-Kloben,
790 Rm. Kiefern-Spaltküppel,
179 Rm. Kiefern-Reiser 1. Kl.;

Aus den Jagen 85:
163 Rm. Kiefern-Kloben,
251 Rm. Kiefern-Spaltknüppel,
235 Rm. Kiefern-Reiser 1. Kl.;

Aus den Jagen 97, 98 und 99:
860 Rm. Kiefern-Kloben,
900 Rm. Kiefern-Spaltknüppel,
332 Rm. Kiefern-Reiser 1. Kl.,
10,20 Fm. Kiefern-Bauholz 5. Kl.

Das Geld wird im Termin an den anwesenden Rendanten der Königlichen Garnison-Verwaltung zu Thorn gezahlt.

Der Königliche Forstaufseher **Moll** zu Forsthaus Lugau ist angewiesen, den Herren Reflektanten das Holz vor dem Termin vorzuzeigen.

Der herzogl. Oberförster.

Gegen Kälte und Nässe

empfehle ich meine sehr warmen und reell gearbeiteten:

Filzschuhe,
Tuchschuhe,
Pelzschuhe
und Stiefel

für Haus, Comptoir und Reise.

G. Grundmann,
Breitestraße 37.

Brückenstraße Nr. 6

sind vom 1. April **zwei** leere **Zimmer** zu vermiethen.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 28. Februar 1896,
Nachmittags 3 Uhr

werde ich die bei dem Schiffer **Hardt** hierselbst im Winterhafen untergebrachten Gegenstände, als:

ein Segel (10 Blatt),
eine Windeleine,
eine Schnurrleine,
ein Scheerzeug,
ein Ankertau mit Kausche,
ein Mantelkloben mit Stropp,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 25. Februar 1896.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Das Grundstück Thorn (Altstadt), Heiligegeist-Straße 9, welches sich mit ca. 8% verzinst, ist sofort unter günstig. Bedingungen **zu verkaufen.** Nähere Auskunft ertheilt **Th. Taube,** Posthalter in Königsberg i./Pr.

Alte, gut erhalt. Fenster u. Thüren vom Bau sind sofort billig **zu verkaufen** bei verw. Kreisthierarzt **Ollmann,** Coppernikusstraße 39, III.

Eiserne Bettgestelle, Sopha's, Stühle und Betten zc. für **alt zu verkaufen Breitestraße 30.**

3 Spinde,
Bettgestell mit Matratze, Banken-Bettgestell, Marquisen **zu verkaufen.** Wo? sagt die Exped.

100 Schock Weidenfaschinen,

a Schock 75 Pf, hat abzugeben
A. Sieckmann, Schillerstr. 2.

In keiner anderen Lotterie,

auch nicht in der Königl. Preuß. Staats-Lotterie, sondern nur in der

Lamberty-Lotterie

ist es möglich, für den geringen Einsatz von **Mk. 11.—** für 1 ganzes Loos und **Mk. 5,50** für ½ Loos die kolossalen Beträge von **Mk. 300,000, 200,000, 100,000** zc. zu gewinnen; die Loose finden daher auch reißenden Absatz, um so mehr, da die Haupt- und Schlußziehung bereits im März cr. stattfindet.

Die Hauptagentur:
Oskar Drawert, Gerberstraße Nr. 29.

Gustav Poss,

praktischer Thierarzt,
Mellienstr. 137.

Für eine leistungsfähige
Sämisch-Degras-Fabrik
wird ein durchaus

tüchtiger Vertreter

für die dortige Gegend gegen gute Provision gesucht. Bewerber, die mit dem Artikel vertraut sind und die Kundschaft der Gerberei und Lederfabrikation kennen, werden bevorzugt. Gefl. Offerten sub **D. M. 120** durch **Haasenstein & Vogler,** A.-G., **Berlin SW. 19.**

Ein erstes Hamburger Wein- u. Spirituosen-Importhaus sucht für hiesigen Platz u. Umgegend einen gut eingeführten thätigen

Vertreter

bei hoher Provision. Offerten erbeten unter **M.O. 585** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.**

2—3 Tischlergesellen
finden dauernde Beschäftigung.
G. Mondry, Tuchmacherstraße 13.

Lehrling
findet per sofort oder Ostern in meiner **Kunst- und Handelsgärtnerei** Aufnahme.
C. Hintze, Thorn.

Für mein **Kurz- und Weißwaaren-Geschäft** suche per sofort
eine Verkäuferin,
der polnischen Sprache mächtig.
Max Braun, Breitestraße.

Von **sofort** findet eine
Köchin
Stellung bei Justizrath **Warda.**

Eine alleinstehende, kräftige Frau
od. älteres Mädchen wird z Bedienung f. eine alte, kranke Dame gesucht. Näh. zu erfr. Breitestraße 14, 1 Tr. r, Mrg. v. 8-10 u Nm. v. 2-4.

Eine Aufwärterin von sogl. Culmerstr. 28.

Eine tüchtige Aufwärterin
wird gesucht. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Bei jeden Husten bringen **Issleibs**
Katarrhpastillen
(Salmiakpastillen)
in kurzer Zeit
Sicheren Erfolg.
Beutel à 25 u. 35 Pf. bei Adolf Majer, Breitestr., C. A. Guksch, Breitestr. und Anton Koczwara, Gerberstraße.

Nur für Eheleute.
Meine ärztl. Broschüre über **zu großen Familienzuwachs** versende **gratis** gegen 20 Pf. für Porto.
H. Oschmann, Magdeburg.



Das **beste** und billigste
Brennmaterial ist
Koks.



Schützenhaus.
Mittwoch, den 26. Februar 1896:
Letzte Soirée der
Stettiner Sänger.
Durchweg ganz neues Progr.
Anfang 8 Uhr. Entree 75 Pfg.
Billets à 60 Pfg. vorher in der Cigarrenhandlung von **Duszynski** zu haben.
Es finden keine weiteren Soireen statt.

Höcherl'sches Salvatorbier (Bock-Bier)



per Flasche 15 Pf, 25 Flaschen 3 Mk. empfiehlt
Plötz & Meyer.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde **Ernst Wilhelm Arnoldi** begründete, auf **Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit** beruhende

Lebensversicherungsbank f. D.

zu Gotha

ladet hiermit zum Beitritt ein. Sie darf für sich geltend machen, daß sie, getreu den Absichten ihres Gründers, „als Eigenthum Aller, welche sich ihr zum Besten der Ihrigen anschließen, auch **Allen ohne Ausnahme zum Nutzen gereicht.**" Sie strebt nach größter **Gerechtigkeit und Billigkeit.** Ihre Geschäftserfolge sind stetig sehr günstig. Sie hat allezeit dem vernünftigen Fortschritt gehuldigt.

Insbesondere sichert die neue, vom 15. Januar 1896 ab geltende Bankverfassung den Bankteilhabern alle mit dem Wesen des Lebensversicherungsvertrages vereinbarlichen Vorteile. **Die Bank ist wie die älteste, so auch die größte deutsche Lebensversicherungs-Anstalt.**

Versicherungs-Bestand Anfang 1896 **691½ Millionen M.**
Geschäftsfonds " " **213 Millionen M.**

Darunter:
Zu verteilende Ueberschüsse . . . . **85 Millionen M.**
Für Sterbefälle ausbezahlt seit der Begründung . . . . **269½ Millionen M.**

Die Verwaltungskosten haben stets **unter** oder wenig über **5%** der Einnahmen betragen

LAUREOL

D. R. P.

Garantirt naturechte Pflanzenbutter

übertrifft alle ähnlichen Produkte an Reinheit und Geruchlosigkeit.

Preise: in Original-Probebüchsen von ½ Ko. à **Mk. 1.80** pro Ko.
1 " à **Mk. 1.80** pro Ko.
in Original-Familienbüchsen v. 5 Ko. à **Mk. 1.60** pro Ko.

Das **Laureol** wird **nie ranzig** und **ersetzt die Milchbutter** in den meisten Fällen vorzüglich.

Das **Laureol enthält kein Wasser,** ist deshalb auch viel fetter als Butter oder irgend welches Fett, so daß ¾ Kg. Laureol 1 Kg. Butter ersetzen. Der Gebrauch des **Laureol** ist daher für jede größere Haushaltung **ein großes Ersparniß.**

Das **Laureol** ist **blendend weiß,** also nicht gefärbt!

General-Depot in **Frankfurt a. M.** bei Herrn **M. M. Rapp,** 93. Fahrgasse.



Zu haben in Thorn bei Herrn
Jacob Schachtel.

1 großer Laden
mit 2 großen Schaufenstern, nebst großem u. kleinen anstoßend. Zimmern, zu jedem Unternehmen geeignet, bis jetzt Drogengeschäft, vom 1./4. zu vermiethen. **D. Gliksman.**

Ein kleiner Laden
mit angrenzender Wohnung vom 1. April cr. zu vermiethen **Gerechtestraße 18/20.**

Laden
zum 1. April cr. zu vermiethen.
K. P. Schliebener, Gerberstr. 23.

Eine kl. Familien-Wohnung
4 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör, **Breitestraße Nr. 37, 4. Etage,** für Mk. 500.— vom 1. April zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

1 kl. frdl. Wohnung, 3 Zim., Küche u. Wasserl., Breitestr., 3 Tr., f. 300 Mk. Auch 1 Zim. als Lagerraum, Mauerstr., v. 1./4. z. v. **A Kirschstein.**

Mehrere Wohnungen z. verm. Bäckerstraße 45.

1 **möbl. Zimmer** nebst Kab., mit auch ohne Pension, zu verm. Culmerstr. 15, I.

1 gut m. Zimmer v. sof. zu verm. Bäckerstr 6.

1 frdl. m. Vorderz. v. 1. März z. v. Bäckerst. 13, I.

1 möbl. Zim. v. sof. od. 1. z. v. Jacobsstr. 16, I.

Möbl. Zim. f. 1—2 Herren Bäckerstr. 13, p

1 gut möblirte Wohnung zu vermiethen Neustädt. Markt 20, I.

1 m. Zim. v. sof. zu verm. Brückenstr. 14, 1 Tr.

1 auch 2 zweifenstr. nach der Straße geleg.
gut möbl. Zimmer
von sogleich zu verm. **Culmerstr. 22, II.**

2 möblirte Zimmer mit Stube u. Kab. sofort zu vermieth. **Tuchmacherstr. 7.**

Wohnung zu vermiethen Brückenstraße 22.

Die bisher vom Zahnarzt Herrn **Loewenson** bewohnte **II. Etage,** 7 Zimmer u. Zubeh., **Breitestr. 21,** ist vom 1. April zu vermiethen.

Nähmaschinen!
Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Die von Herrn **Dr. Jaworowicz** in der II. Etage des Hauses Altstadt 28 bewohnten Räumlichkeiten, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör, Wasserleit., ist vom 1. April 1896 zu verm. Zu erfragen bei **Amand Müller,** Culmerstraße.
J. Lange, Schillerstraße 17, II.

Die von Frau Oberbürgermeister **Wisselinck** in der III. Etage des Hauses **Breitestr. 37** bewohnten Räumlichkeiten, bestehend aus: 5 Zimmern m. Balkon, Entree, Küche und Zubehör, Wasserleitung, sind vom 1. April zu verm. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Die **I. Etage Fischerstr. 49** ist vom 1. April 1896 zu verm. Zu erfragen bei
Alexander Rittweger.

Kl. Wohnung mit Geschäftslokal und Keller, auch zur Werkstatt geeignet, zu verm. **Bachestr. 16.**

Wohn., 2 Z. u. Zub., v. 1./4. Tuchmacherstr. 10.

Möbl. Zim. m. Kab. an 1 od. 2 Herren, mit od. ohne Pens. z. v. Coppernikusst. 24, I.

1 gut möbl. Zimmer ist billig zu vermiethen Paulinerstr. 2, 1 Trp. n. vorne.

Hohle Zähne

erhält man dauernd in **gutem brauchbaren** Zustande und **schmerzfrei** durch Selbstplombiren mit Künzels flüssigen Zahnkitt. Flaschen für 1 Jahr ausreichend a 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Für 10 Pf.!

Bis 10. März a. cr.
verkaufe ich
Lieder u. Tänze
aus meiner
Musikalien-Leihanstalt
für à 10 Pf.
gegen baar ohne Umtauschrecht.
Walter Lambeck,
Musikalienhandlung.

Grützmühlenteich.
Sichere und glatte Eisbahn.

ff. Gänseschmalz
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Heute Mittwoch Vormittag:
כשר Koscheres
Rind- u. Kalbfleisch
auf dem altstädtischen Markte
bei **A. Rapp.**

Sehr gute gefüllte
Schotten-Heringe
empfiehlt billigst **Moritz Kaliski.**



Das Fleisch-Pepton der Compagnie Liebig
ist wegen seiner außerordentlich leichten Verdaulichkeit und seines hohen Nährwerthes ein vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache, Blutarme und Kranke, namentlich auch für Magenleidende.
Hergestellt nach Prof. Dr. Kemmerich's Methode
unter steter Kontrolle der Herren Prof. Dr. M. von Pettenkofer und Prof. Dr. Carl von Voit, München.
Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

Wegen Aufgabe d. Geschäfts
verkaufe ich mein Waarenlager zu jedem Preise.
J. S. Schwartz,
Eisenhandlung.

Luise Fischer'sche Konkursmasse.
Gerberstraße 23.
Garnirte und ungarnirte Damen- und Kinder-
Sommerhüte
werden zu billigen Preisen ausverkauft.
Max Pünchera, Verwalter.

Strohhüte
zum waschen, färben und modernisiren werden angenommen.
Minna Mack's Nachfolgerin,
Altstädt. Markt 12.

Kirchliche Nachrichten

für Mittwoch, den 26. Februar 1896:

Evangel.-luth. Kirche.

6½ Uhr Abends: Bußtags-Passionspredigt. Herr Superintendent Rehm.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 25. Februar 1896.

Der Markt war mit Fleisch, Geflügel und allen Landprodukten gut, jedoch mit Fischen gering beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	20
Kalbfleisch	"	—	90	1	20
Schweinefleisch	"	1	—	—	—
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	—	—	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	1	20	—	—
Zander	"	1	40	—	—
Hechte	"	1	20	1	40
Bressen	"	—	—	—	—
Maränen	Pfd.	—	—	—	—
Puten	Stück	4	—	5	50
Gänse	"	5	—	9	—
Enten	Paar	2	70	3	50
Hühner, alte	Stück	1	20	1	50
" junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	"	—	60	—	70
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	60	2	20
Eier	Schock	2	40	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	40	1	60
Heu	"	2	25	—	—
Stroh	"	2	50	—	—

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.